



Ehrenmedaille 2007

Laudatio Artur Beul von Max Rüeger

Herr Regierungsrat Notter,
liebi Gescht –
aber vor allem und eigentli zerscht:
Liebe Artur Beul!

Aagfange hätt eigentli fasch alles 1942 mit eme Brief.
Abgschickt vomene junge Lehrer us Eisidle. Adrässiert a Gschwüschterti Schmid – z.Zt.
Corso-Theater Zürich.

Nei – aber vorher wett i na öppis loswerde.

Ich halte jetzt also schiints, so schtschts im Programm, e „Laudatio“. Wie’s im Lexikon
gheisst, würdige ich **„eine Persönlichkeit bei Ehrungen und Preisverleihungen.“**
Ich hoffe, liebi Gescht, Sie nämeds mir nöd übel, wänn ichs e Nummere chliiner miechti.
Es Spüürli weniger offiziell.

Wänn iich eifach rede über en Künschtler und Mänsch, wo meh als es halbs Jahrhundert
lang Hunderttuusige vo Lüüt Freud gmacht hätt. Mit siine Melodie, siine Lieder. Womer
eigentli ebe als Person wiitume fasch gar nöd kännt – und wo hütt, als 92-Jährige, da e
hochverdienti goldigi Uuszeichnig vom Kanton törf entgägenäh. Und ich hoff derzue ane,
es tunkt si nöd öppe diskriminierend, wänn das, wo gseit wird, so i Form vo Notizbletter
passiert . **Chrüüz und quer dur s’Läbe und s’Schaffe vom Artur Beul.**
Also - quasi „Stägeli uf – Stägeli ab“ .

Und scho hämmer es Notizblatt.

Es gitt i de Musig-Gschicht ganz villi Ueberliferige, wo säged, welle gross Komponischt vo
was wänn wo zumene bedüütende Werch inspiriert worde seig. Und das hätt natürlu im-
mer en tüüfere Sinn.

Wie schön, dass es da bim Artur Beul echli eifacher gaht!

„Stägeli uuf – Stägeli ab“ – das hätt er 1943 gschribe. Deezmal isch er Lehrer gsii
z’Willerzäll, am Sihlsee bi Eisidle. Und er heig amene Morge zum Feischer vom Klasse-
zimmer uusglueget und gseh, wie siini Schüeler uf de Schtäge vom Schuelhüüsli **duruuf
und durab grännt seiged – die Klasse, wo uusghaa händ, lärmig und luut – die,
wo de Unterricht aagfange heiged, ehner langsam und schtill. Und dadruus wär
dänn das Lied worde. Es gitt ja da nach „Stägeli uuf – Stägeli ab – juhee“** - na en
zweite Refrainteil: „Sgaht doch im Läbe nüd immer nu aber – uf eimal gahts wider durs
Stägeli ufe wie nüüt – zur Ziit“

De Komponischt Beul isch deezmal au Pädagog gsii: Die Zungebrächer-Passage hätt er bi
sini Schüeler – als Sprachüebige bruucht...

Notizblatt Wälterfolg

Wievill Lieder, wievill Melodie de Artur Beul gschribe hätt – gigantische Zahle gönd au
gigantisch usenand. Aber eso zwüsche 2000 und 4000, gheisst i de verschidene Doku-
mëntatione. Ja gälledsi, aber was sölled dänn die Zahle...

Vill, vill wichtiger tunkt miich, dass mir em Artur Beul e paar Lieder verdanked, wo hütt
na, nach füffzgj, sächzgj Jahr, nüd eifach „Schlägerli“ sind, nüd so
Nostalgisches Evergreen-Züügs für munteri Seniore-Chörli - sondern
volchstümliche Schlagerlieder im allerbeschte Sinn. Und das bitte inere Ziit, wo de **Beg-
riff „volchstümliche Schlager“ nanig Musikantenstadl-gschediget gsii isch.** Nei -

da chan amene fröhliche Hochsig inere Landbeiz oder amene gepflegte runde High-Society-Birthday imene Grandhotel en Pianischt en schiinbar alte Beul-Schlager schpile- und scho singt e **enthämmts Bruutpaar oder en jungplibene Jubilar mindischtens die erschte Refrain-Ziile mit. Jedefalls meh Ziile als bi de Landeshymne.**

Ja klar – und mir alli känned em Artur Beul siin Wälterfolg: „Nach em Räge schiint d Sunne.“

Und da isch es eusem Ehregascht nüd andersch ggange als mäng anderem Komponischt vomene Wälterfolg: Es isch eine worde um villi Ränk ume. Oder villicht eso: Es isch lang ggange bis nach em Räge dänn äntli d'Sunne hätt aafange schiine... Trotzdem: Es isch e schöni Gschicht. Aber die verzell i schpöter. Will jetzt chunnt zerscht

Notizblatt Juged. Allerdings nu e paar Stichwort...

Gebore isch de Artur 1915 z'Eisidle – Chloschterschuel – Studium a de Uni Fribourg – Uni Züri mit Abschluss als Mittelschuellehrer. Plus nachher Konservatorium.

Er seig als Chind **nie en Streber gsii – ehner en Träumer**. Siin schlimmschte Tag i de Wuche deezmal: D'Klaverschtund – oder die Täg vorher, woner sich

hätt müesse under schtränger müetterlicher Uufsicht uf d'Klaverschtund vorbereite. Ach ja, mit Czerny und so... Ich glaube chuun, liebi Gescht, dass die biografischi Notiz Sälteheitswert hätt...

S'Klavier, schwarz und glänzig, isch immer miteme goldige Schlüssel abgschlosse gsii – und zum Biischpiil als Goof uf dem glänzige Prunkschtuck umtöple – das isch sträng verbotte gsii. Nu - de Turlu hätt nie proteschiert, wänn s'Mami s'Intrumänt nach em Uebe amigs wider abgschlosse hätt...Verrückt seig hingäge d'Muetter amigs worde, **wänn er s'Piano als „schwarze Sarg“ diffamiert heigi...**

Aber: Er hätts schliessli gschaft, drzue ane hätt er au na gleert Orgele schpile. Und dass er nachher en versierte, virtuose Begleiter vo de Gschwüschteri Schmid und vo de Lale Andersen worde-n-isch- mer wüsseds.

De Gipfel isch dänn na gsii, dass er schpöter zum Klavier uf müetterliche Wunsch hii hett sölle Giige leere – und da zeigt sich em Artur Beul siin Sinn für Ironie, für Witz: Die Giige hanged nämli hütt als – Lampe i siim Huus z'Zollike. Er hätt unde **es rächteggigs**

Schtuck vom Resonanzbode usegsaaget – und e lengliche Bire inemontiert. Villi Gescht händ die originelli Lampe immer wider bewunderet – aber er heig doch verschwiige, dass die Lampe en eigentliche Rache-Akt seig dadfür, dass er das Instrumänt ehner ghasst heig...

Notizblatt Prominenz

De Artur Beul isch – dadrüber müemer nöd diskutiere – en erfolgriiche Musiker, Texter, Komponischt. Die hüttig Goldigi Ehremedaille vom Kanton – en Anerchännig, woner weissgott meh als verdient hätt. Aber irgendwie tunkts mi doch ganz typisch, wie mir bi eus mängisch mit eusne Underhaltigs-Künschtler umgönd. Vor allem dänn, wänn die ebe munteri Lieder schriibed, liechti Choscht, Melodie für de Alltag sozäge.

Oder – und dadmit chumi au ganz persönlich für miich – zunere Wertig vom Artur Beul siim Werch: Wänn eine wie er im Grund gno nüüt anders hätt welle und will – **nüüt anderes als Freud mache...**

Ja – und ebe: Gälledsi, liebi Gescht – **eifach Freud mache- das isch da bi eus halt mängisch scho echli e freudloses Gschäft**. Ich hammer würkli vorgnoo, i dere Laudatio nüd fachkritischi Urteil abzgäh – ums Himmelswille, wie chämt i

au derzue – aber: De Artur Beul hätt mit dem, was er es Läbe lang gschribe hätt, nüd meh und nüd weniger welle – als ebe Freud mache. Er isch en Underhaltungsmusiker, **wo siis Handwerch chan**, wo's a fond gleert hätt. Dadrzue ane chunnt e Qualität, wo doch relativ sälte-n-isch: Er hätt immer gwusst, was er sött – und wo au sini Gränze sind.

Und- mer söll sich das merke – **wo nüd beleidiget isch, wämmer „Handwerch“ seit**. Kollege, wo scho lang und äng mit ihm zämeschaffet, wie zum Biischpiil siin jetzige Verleger, de Orcheschterleiter, Komponischt und Arrangeur Reto Parolari, er hätt mir gseit – eis Wort seig für de Artur Beul immer es Fremdwort –gsii – **nämli Niid. Niid uf de Erfolg vo andere**. Das, mini Dame-n-und Herre, isch im Musiggschäft e unglauublichs Lob.

Und im Grund gno seig de Artur Beul nöd nu bescheide – er seig mängisch vill zbescheide gsii – und nüd sälte über de Tisch zoge worde.....

De Parolari hätt dänn aber au na öppis anders gseit – das laht eim echli schmunzle: so **Hie und da seig de Beul echli wehliidig. Eifach.** Empfindlich au, ganz plötzlich. **Und heig so e paar Sache, wonen scho ärgerid.**

Aber – so de Parolari dänn – „eso sind eigentli alli Komponischte...“ Und sie beide heiged drum en prima Draht zunenand, will sie siich im Grund gnoo nüd immer ganz ernscht nämid... Er heig ihn zerscht nöd so ganz ernscht gno – dänn heig de Beul das gmerkt – und sitther laufi alles au mänschlich total perfäkt.

Wägem Aergere – villicht ein anekdotische Schlängge: Es hätt de Beul doch öppe ggärgeret, dass mer gmeint hätt s'Lied „**Ich han en Schatz am schöni Zürisee**“ – au vo de Gschwüschterteli Schmid uufgno – das seig vo ihm. Derbii isch es **vom Buddy Bertinat.**

Nu – de Artur Beul hätt künschtlerischi Konsequänze zoge. Und siinersiits es Lied gschribe: „**Ich han am Thunersee es herzigs Schätzli**“. **Also nöd eifach de See gwächset – und nöd eifach en Schatz – nei, es herzigs Schätzli. Glii druuf abe hätt er allerdings für totali Verwirrig gsorget. Dänn isch es Beul-Lied usechoo, woner drin behauptet: „Mis Schätzli isch vo Wäggis“.**

Inkonsequänz ? Freiheite ? Ja klar – das isch im volchstümlische Schlager-Beriich doch erlaubt. Drum nimmt em Artur Beul au niemert übel, dass es es Lied vo ihm gitt wo heisst „Mit Dir fahr ich gerne Eisenbahn“ – aber au eis mit em Titel „Mein dunkelroter Borgward.“

Apropos übelnäh: Wahrschiinli am meischte Kritik hätt er siinerziit iigfange – ja, pardon – mit siine **Cowboy-Lieder. „Cowboy sing mir dein Lied“** - zum Biischpiil. Und uf de truckte Klavier- Note us em Verlag Walter Wild hätt eim – ich gseh's hütt na vormer – hätt eim **s'Texas-Duo** aaglächlet. Ganz typischi bideri Schwiizer Bürger-Gsichter – aber mit Cowboy-Hüet us em Sortimänt Franz Carl Wäber uf em Chopf. Und trotzdem – au das isch wider speziell: Ich cha jetzt na – nach füfzger Jahr – usswändig schpile und halbwegs textsicher singe, was mir i de Adoleszänz z'Wättischwil scho im Repertoire gha händ: „**Die blauen Berge von Gina Valley – sind meine Heimat, sind meine Welt...**“ I siinere amüsante Autobiografie schriibt übrigens de Komponischt, er seig eigentli au nöd unglücklich drüber, dass sich das Texas-Duo scho lang emal uufglöst heigi....

Notizblatt Nach em Räge schiint d Sunne.

Em Artur Beul siin Wälterfolg, Mir wüsseds. Aber – wie i mäng andere Fäll au – überhaupt kän planete. Ganz im Gägeteil. De Beul hätt das Lied i de Schublade ghaa – niemert hätt's welle veröffentliche oder singe – au d'Schmide nöd. **Bis emal s Martheli Mumenthaler** gfunde hätt, das seig ja gar nöd so übel – me chönnt doch das uf d'Platte-Rucksiiite näh vom „Brunnehoflied“, mit em Marthely Mummetaler und em Vreneli Pfyl. Das Duo isch bereits bekannt gsii vom Radio her. Me hätt dänn em Beul sini Wänterprognose uf d'Rucksiiite gnoo – will de deezmaligi allmächtigi Schallplatteboss, **de Maurice A. Rosengarten – gfunde hätt, doch, „das kann man, man muss ja auf die B-Seite nicht auch noch ein gutes Lied pressen...“**

Bi dr Uufnahm hett de Beul sölle sälber Klavier spile, de Walter Wild, siin erschte Verleger, Handorgele – irgend öpper na Bassgiige. Aber de Tüüfel hätt's welle: Am Tag vo dr Uufnahm isch de Komponischt verhinderet gsii – trotzdem, me isch is Studio – das Lied isch mit nu zwei Begleitinstrumänt uufgno worde – wämmer siich das hütt vorschelltgälledsi – aber ebe: Dänn en Wälterfolg.

Zur Ehrerettig übrigens vom Maurice A. Rosengarten: De Gründer und Inhaber vo de Musigvertrieb AG isch i de Vierzger/Füfzger/Sächzger-Jahr DIE Kapazität gsii im deezmalige Schallplattebusiness. Ohni Rosengarten – da isch gar nüüt ggange. Und er hätt es unglaublichs Gschpüri gaa für jungi Talänt- und au susch scho es bsunders Feeling ghaa: Wänn ihm en Komponischt zum Biischpiil siis neuschte Werch virtuos mit Akkörd und Arpeggios hätt welle schmackhaft mache – da isch er underbroche worde vom Rosengarten: „**Drücken Sie die Melodie ohne Schnickschnack einfach so mit einem Finger – dann weiss ich, ob sie etwas taugt!**“

Nach em Räge schiint d'Sunne: En legendäre Erfolg i de USA-Charts: 6 Mönnet Nummere 1 – mit de **Andrew Sisters**, dem unglaublich swingende Dame-Trio – **under em Titel: „When a Swiss Boy goes calling to a Swiss Miss in June.“**. Werum dä US-Erfolg ? Nach em Chrieg händ amerikanische Urlauber dä Song bi eus i de Schwiiz ghört gha-irgendeine hätt irgend eme Verleger dervo verzelt – und scho isch es passiert. Leider, leider – für de Artur Beul echli z'früe: Zu säbere Ziit händ nämli die amerikani-sche Statione und Verläg nanig mit de Schwiiz vertraglich Tantieme abgrächnet... Und drum: Es isch und bliibt e Legände, wämmer de Artur Beul als meteorologische Musiker-Millionär wett iordne.

Notizblatt Geschwister Schmid

Inere Internet-Formulierig heisst: **„Ohne Artur Beul wären die Geschwister Schmid nicht die Geschwister Schmid – und ohne Geschwister Schmid wäre Artur Beul nicht Artur Beul.“**

Me törf das glaub scho so säge..

Sie erinneret siich -

Ich ha ganz am Aafang vomene Brief gredt – wo im 1942 vo Eisdle uf Züri is Corso gschickt worden-isch. Dadrin hätt en junge Lehrer de Gschwüschterti

Schmid es Lied vo ihm gschickt. Er hätt das Trio im Corso gseh mit em Teddy-Stauffer-Orcheschter – und isch vonene begeischeret gsii. Gnuu so Freud händ d'Schmide a dem Lied gha – und si händs uf Schallplatte-n-uufgnoo: Das Lied: **„Am Himmel stahet es Sternli z'Nacht.“** Und das isch de Aafang gsii vonere fantastische Erfolg-Story – ich meinti fascht – sie isch bis hütt i eusem Land eimalig pplibe.

S'Klärli, de Willi, de Werner – Gschwüschterti us em aargauische Hägglinge – sind 1940 – also am Aafang vom Zweite Wältchrieg mit em „Margritli“-Film-Lied vom Teddy Stauffer bekannt worde.

Ja- und das Team Beul-Schmid hätt dänn zäh Jahr zämegschaffet – da sind Lieder Schlager und Evergreen worde – au **Stägeli uf Stägeli ab- Mir zwei undrem Rägeschirm – Uebre Gotthard flüged Bräme – und und und.**

Schmid-Beul – me cha sich hütt eigentli nüme vorschtelle, wie populär das Team gsii isch.. Aber au- und das isch halt echli typisch für euses Ländli – me hätt ihri Musig nüd überall goutiert. Dass die neumodische Schmid da de Yodel plötzli echli unkonvönionell swingend gsunge händ – ohni Händ i de Hoseseck und truurige Hüet und ernschte Gsichter – ouui ouui ouui . Aber schlussäntli: Was d'Schmids a Beul-Lieder gsunge händ – das händ mir (fascht) alli au gsunge... Während und grad nachem Chrieg au so am Rand villicht es bitzli geischtigi Landesverteidigung... Und – will de Artur Beul halt scho ganz am Aafang quasi e Mäartlugge entdeckt gha hätt, scho als junge Lehrer z'Eisdle: Er hätt gmerkt, dass es praktisch überhaupt e kei echli pfiffigi Schwiizer Dialäkt-Lieder ggä hätt für sini Buebe und Meitli...

Dänn – 1954 – sind d'Schmids uf Amerika- quasi fascht usgwanderet. An Bord vo de **„Isle de France“**. **Nöd öppe als Musiker, das hetti de US-Musikergewerkschaftegar nöd passt – nei – sie sind als...Skilehrer** iigreist. Als singendi Skilehrer halt.

Quasi e früeni Uusgab vom Gigi vo Arosa!

Und händ als **Trio Shmeed oder Happy Yodlers** Karriere gmacht.U.a. mit Tournée dur halb Amerika, mit ere legendäre Show i de New Yorker Radio City Music Hall, wo sibe Wuche uusverchaft gsii sich – mit Fernseh-Uuftritt noch und noch. D'Schmids händ sich als ächti Werbeträger für d'Schwiiz etabliert – Minneapolis hätt die Drei sogar zu Ehrebürger gmacht.

1961 isch sTrio wider heichoo – und hätt sich dänn spöter bald emaal vom Publikum verabschiedet. Aber ich finds schön, dass eine vo de Gschwüschterti hütt zaabig daa isch: Herzlich willkomme, Willi Schmid!

Notizblatt Stägeli uf Stägeli ab

92i isch de Artur Beul. E sones langs Läbe – das cha nüd nu fröhlich und heiter und erfolgrüich sii.

Es isch glaub eifach wichtig, wie mer Ups and Downs überschaht. Und grad für

en schöpferische Mänsch: Was gaht i eim vor, wänns plötzli emal nüme funktioniert ? Wänn irgendwie s'Gfühl i eim ufeschliicht, me well nüt meh vo eim wüsse, me werdi vergässe ? S'Glück seig nüme presänt, villi Wünsch bliibid unerfüllt. Es gitt da en schöne Satz vo de oeschtriichische Schauspilleri Erika Pluhar: **„Es ist falsch, wenn man sagt, jemand sei wunschlos glücklich. Das Glück liegt ja gerade im Wünschen.“** – Und me sött sich ja au immer bewusst sii: **„Auf törichte Wünsche wartet zuweilen eine grausame Strafe: Ihre Erfüllung.“**

De Artur Beul isch zwar öppis nie gsii: En Party-Gänger, hütt wür mer säge en Cüpli-Plauderer Glanz und Glamour und Blabla-Small-Talk – das hätt nüd müesse sii. Aber ich has doch au erläbt, das er gfunde hätt, er werdi nüme gschetzt, so wie-ers verdienti, es wär doch a de Ziit, wider emal öppis über de Beul z'schriibe. Natürli: Gönd Sie hütt uf d Schtrass und fröged si spontan: Wüssed Sie, wer de Artur Beul isch ? – Da dominiert wahrschiinli ehner Ratlosigkeit. Sälberschtändtli bi de Junge sowiso. Aber dänn – und das find ich grossartig – wämmer Liedertitel erwähnt – dänn chunnt plötzli es Aaahaaa – ja dääää...

Es gitt das Gsangs-Ensemble **The Swiss Tenors mit em Christian Jenny**. Die händ es Programm „Granata“ – da singeds im erschte Teil seriös Opere – Arie vo Verdi bis Puccini, da sind italienischi Belcanto-Hits z'ghöre, da isch Schubert und Mozart. Im zweite Teil, nach de Pause, wächslet die drei Herre dänn zu Operette und Musical – und, total unvermittelt – zu **Trio Schmid-Artur Beul-Titel**. Vo Stägeli uf über de Luusbueb zu Tuusig chliini Liechtli etc. En Riese-Hit isch das i jedem Konzert –und vor allem chämed am Schluss amigs jungi Mänsche und sägid, das heigeds gar nöd kännt, das fahri ja „schampar geil ab...“

Was chan sich en Komponischt schönere wünsche, als das sini Lieder meh als füfzgjahr, nachdem ers gschriibe hätt, immer na „schampar geil abfahred“...

De Artur Beul hätt e **schöpferischi Krise Mitti Sächzger Jahr** ghaa. Er beschriibt das eso: **„Als die grosse Schlagerwelle aus den USA heranrollte, war meine Musik nicht mehr gefragt. Mir fehlten auch erstklassige Interpreten wie die Geschwister Schmid und andere. Sogar als Pianist fand ich kaum mehr ein Auskommen, da viele Sänger ihr Begleitorchester auf Tonband aufnehmen liessen – und so sparten sie sich den musikalischen Begleiter samt dessen Gage.“** Aber ich fand damals eine sehr gute ausgleichende Lösung.“ Er isch uf Südfrankriich, uf Nizza, woner öppe i de Ferie gsii isch – und hätt jahrelang Bilder gmalet und die a Tourischte verchauft. Derbii unzelligi Bekanntschaften gmacht – Eimal isch en junge Maler mit somene komische Chäppli uuftaucht und hätt so queri Malereie mit luuter farbige Rächteggli aappotte. Das gieng gar nöd, da verchauft er kein einzige Helge – nei, me müess realistisch male. Dä Maa mit em Chäppli hätt dänn au tatsächlich kein einzige Helge appracht. Schpöter dänn scho. Es isch – de **Friedensreich Hundertwasser** gsii.. Zum Beul isch i säbere Ziit au all Jahr emal en Händler us Amerika choo – hätt em regelmässig 20 Bilder ufs Mal abgkauft- und i de Schtaate dänn i siinere Galerie verchauft. Wahrschiinli zumene höhere Priis, als er em Beul zallt hätt. Und es sind Begägnige gsii mit grosse Künschtler, wonen fasziniert händ: En Cocteau zum Biischpiil – oder en Jean Marais. Trotzdem: De Artur Beul isch en Heiweh-Schwiizer plibe. Immer wider zrugg i d'Schwiiz gfahre, mängisch nu für ein, zwee Täg.

Und es ghört zu de ganz schöne Eigeschafte vom Artur Beul – dass er die Jahr z'Nizza überhaupt nöd als Niederlag empfunde hätt. Es isch e zweitei Komponente gsii für ihn, siich künschtlerisch mit siine Möglichkeite z'behaupte.

Notizblatt Militär

Dasch nu e chlii beschribes Notizblatt.

Aber irgendwie halt typisch. Me frögt sich immer au hütt na, wieso die Beul-Lieder so lang überläpt händ – ja wieso sie au deezmal so unglaublich populär gsii sind. Es isch de Zweit Wältchrieg gsii, irgendwelchi tüütschi Schnulzschlager, die hätt mer weder gsunge, na gschpillt – und da sind d'Schmide, da isch de Beul grad richtig choo. So en Art, ich has scho aatönt, geischtigi Landesverteidigung im Swing-Rhythmus...

De Beul hätt au Militär-Dienscht gmacht. Aber – mit Verlaub – z’behaupte, de Soldat Artur Beul seig e schtarchi Süüle vom schwiizerische Verteidigungs-Dispositiv gsii **das wär e unverschämti Uebertriibig.** Siin Dienscht hätt de Soldat Beul i dr Innerschwiiz gmacht. Zur Hauptsach im Büro - uusrucke hätt er sälte müese – aber derfür **ufere Hotelterasse Schnitzelbänk für Kompagnie-Oebig** tichtet. Wänn er allerdings emal bi de Truppe gsii isch – dänn isch es meischtens schief ggange. So hätt er – das isch verbürgt – **Offizier mit em Putzlumpe i de Hand ggrüesst, wänns a siim Laschtwage verbiimarschiert sind. De Hammer aber isch doch gsii, dass de Soldat Artur Beul in Stans – es hätt abgeleert, was es hätt möge – dass de Soldat Artur Beul mit em Rägeschirm iigruckt isch.**

Merked Sie jetzt, liebi Gescht, werum ich die Laudatio nüd eso erdeschwer und bedüchtigsvoll wett halte ? En goldige Medaille-Empfänger, wo mer so wunderschöni Belanglosigkeit chan über ihn verzelle – das söll mer doch wüerkli gnüsse...

Notizblatt Biografie-Ergänzungen

Es isch unmöglich, alles, was im Läbe vom Artur Beul wichtig gsii isch, das alles minutiös aufzelle. Aber:

Sini Hürat mit de Lale Andersen im 1949 – sini Tournee als Begleiter mit dere populäre und ganz eigständige Sängeri dur halb Europa – sini öppe 80 Lieder, woner für sie gschribe hätt (Tänked mer a „**Mit zwei Augen wie den Deinen**“ – das sind für de Artur Beul wunderbari Jahr gsii. Da hätt er au tüüfsinnige Sinnfrage musikalisch umgesetzt, wie zum Biischpiil: „ **Warum lieben alle Mädchen die Matrosen.**“ Und wäg dere Hürat hätt de Beul für e paar Wuche au de Gump i d Society-Schlagziile gschafft... 1972 isch d’Lale Andersen, d’Lili Marleen, dänn gschorbe.

I die säb Ziit isch au Zämearbeit mit em **Hans Albers** gfallt – mit Titel wie „**Sag wie heisst Du, süsse Kleine – alles weiss ich nur den Namen nicht.**“

Ja und dänn eifach na zwei prägnanti Statione im Beul-Läbe:

1946 – 1949 isch er im Apollo-Kino z’Züri a de grosse Kino-Orgle gsässe und hätt vor de Film amigs e halb Stund gschpillt. De Komponischt vom Weissen Rössl, de Ralph Benatzky, hätt deezmal z’Züri gwohnt und au zu de regelmässige Zueloser ghört. Immer, wänn de Benatzky is Kino choo isch, hätt mer de Beul vo de Kasse her a de Orgle informiert – und er hätt natürlig sofort „Im Weissen Rössl“ interpretiert. De Benatzky isch gschmeichlet gsii – „Herrlich-danke, das haben sie prima gemacht“ – und dänn isch er, was immer au für en Film gloffen- isch, iigschlafte.

Und na es doch sehr speziells Engagement:

Nach em Chrieg isch de Beul vom Zirkus Knie engagiert worde als Harmonium-Solischt – höch obe i de Zirkuskuppel, zum i de Pause sini poplärschte Schlager ime Potpourri z’schpile. So wiit ganz schön- es hätt au vill Applaus ggäh – nu das de Künschtler jede Aabig hätt müesse gföhrlich, langi Strickleitere ufechlättere – das isch ehner müesam gsii.

Notizblatt mit dem, was au na sött gseit sii.

Wämmer i siinere Autobiografie blettert, findt mer en Teil mit Bilder – und die zeiget de Beul, meischtens i siim Huus z’Zollike, mit ganz villne prominente Kollege – Komponischte, wo er bewunderet hätt. Und me gschpürt: Es isch ihm öppe gar nüd drum ggange, sich wele im Glanz vo dene Gescht z’sune. Es hätt en eifach gfreit, Lüüt, Kollege chöne z’empfangen wie en Franz Lehar, en Peter Kreuder, en Michael Jary, en Theo Mackeben – oder Begänige mit eme Heinz Rühmann, de Evelyn Künnecke, mit siim bsunders verehrte Komponischte-Kolleg Werner Bochmann – und und und. Nüd alli händ em Artur Beul sini Gaschtfründschaft allerdings gschetzt: So hätt er emal de Peter Kreuder – de Komponischt u.a. „ **Sag beim Abschied leise Servus**“ ...zum Aesse iiglade und alles wunderbar vorbereitet ghaa. Dänn hätt’s a de Türe gschället- dusse isch e Frau gschtande mit eme riesige Bluemschtruss und de Entschuldigung vom Kreuder, er chönni wägere andere Verpflichtig leider, leider nüd choo. Nett, dä Bluemschtruss, tänked Sie jetzt. Nu – e paar Tag schpöter isch dänn vom Bluemelade – d’Rächtnig vom Kreuder siim monschtröse Bouquet is Huus gflattert...

De Artur Beul isch villi Jahr au im Tessin gsii, inere Eigetumswohning obe a Lugano. Deet hätt er sich au umes Tierheim kümmeret, hätt's finanziell underschützt. Bis er zäme mit de Pat wider ändgültig zrugghoo isch uf Zollike und s'Tessiner Dominzil verchauft hätt. Ja – und gseit sii törf au, dass de Beul verdienti Uuszeichnige scho überchoo hätt: 1985 e Goldigi Schallplatte für 50 000 verchaufti Tonträger – und zäh Jahr schpöter, im95i, de Prix Walo für siis Läbeswerch.

Notizblatt zum Schluss

Mini Dame und Herre, liebi Gescht – liebe Artur Beul.

Nämed Sie mirs bitte nöd übel, wänn ich jetzt ganz am Schluss na es paar

Ganz persönlichi Wort an Ggeehrte säge.

Liebe Artur,

dass Du die hüttig Uuszeichnig, die goldig Ehremedaille vom Kanton Züri überchunnsch-ich finds fabelhaft. Ich ha – so quasi als Leitmotiv gseit – Du heigsch nüd meh und nöd weniger wele, als mit dine Lieder Freud mache.

Das isch Dir weissgott ggrate.

Freud mache als Komponischt und Texter vo volchstümliche Lieder – dasch ebe bi eus nüd immer eifach. Halt wie gseit mängisch e freudlosi Sach. Die falsche Lüüt nämed eim halt hie und da für das, womer macht, nüd ernscht.

Aber ebe:

Das chan und söll Diich wüerkli nöd kümmerere. Heiteri, liebi, fröhlichi Liedli gschribe z'haa – wo meh als e halbs Jahrhundert lang nüd vergässe hätt und wo mer weiss de Himmel wie lang na wiiter singt – das törf Dich stolz mache. Dadraa söllsch Di immer dänn erin- nere, wänn villicht s'Gfühl söttisch haa, me chönnt wider emal meh a Diich tänke.

Du häsch mir im letschte Brief a miich folgendes gschribe:

„Wenn Du allenfalls erwähnen würdest, dass ich bis zu meinem 90. Geburtstag in diversen Altersheimen im Kanton Zürich aufgetreten bin mit Spielen und Singen, wäre dies eine Freude für mich. Den Abschluss der Auftritte bildete jeweils das Lied „Am Himmel steht es Sternli“ – mein erstes Lied, das ich mit 18 Jahren geschrieben habe.“

Ja, liebe Artur, **ich ha das gern „allenfalls erwähnt.“** Es gaht doch wunderbar is Leit- motiv – vom Freud mache. Und es passt halt eifach zu Dir.

Ich wetts nöd verschwige. Ich chas au nöd. Es gaht Dir gsundheitlich nüd so bsunders guet. Klavierspile gaht nüme, s'Laufe isch müesam worde. Und vor allem: Dini wunderbar Frau Pat, wo Du im 78i ghürate häsch - cha nüme bi Dir sii, cha Dich nüme umsorge, cha nüme öppedie sträng sii mit Dir - sie isch im Pflägheim.

Ja, d'Pat – e ehemaligi liebi Radio-Kollegin vo mir. Ich weiss, was sie Dir bedüüted – will ich weiss, wie sie isch. En patänte, liebe Mänsch.

Artur – gnüss dä Aabig. Gnüss die Goldig Ehremedaille, wo jetzt dänn grad über- chunnsch. Sie isch kän Zuefall, kä Verlägeheitslösig.

Tanke für alles, wo Du eus a Heiterkeit, a gueter Luune gschänkt häsch.

Dini Lieder sind da.

Dini Lieder bliibed.

Ja – und na öppis:

Das ich da hütt zaabig ha törf über Diich rede – was i gseit ha, das han i gseit.

Alles, was na derzue chunnt, - gäll - das beschprached mer dänn im Fall z'Zollike under vier Auge!

Artur – Heb Sorg!

14. September 2007